

Kulturlandschaft Bergisches Land

Lage und Abgrenzung

Die Kulturlandschaft "Bergisches Land" umfasst den Oberbergischen Kreis, den westlichen Teil des Märkischen Kreises, den nordöstlichen Teil des Rhein-Sieg-Kreises, den südöstlichen Teil der kreisfreien Stadt Köln, große Teile des Rheinisch-Bergischen Kreises, den Ostrand der kreisfreien Stadt Leverkusen und die südlichen bzw. südöstlichen, ländlich geprägten Teile der kreisfreien Städte Remscheid, Solingen und Wuppertal.



Im Westen wird die Kulturlandschaft "Bergisches Land" angelehnt an die naturräumliche Gliederung von der Niederterrasse des Rheins und dem Heidenterrassenband begrenzt. Wie im Norden wird die Markierung auch durch die höhere Dichte der Siedlungen sowie der zunehmenden Gewerbe- und Industriedichte in den benachbarten Kulturlandschaften "Niederbergisch-Märkisches Land" und "Rheinschiene" bestimmt. Die Abgrenzung im Osten erklärt sich durch die Besiedlungsstruktur und den Waldbedeckungsgrad. Im Süden wird das Gebiet durch den Nutscheid-Höhenzug begrenzt. Im Süden grenzt das Gebiet an die Kulturlandschaft "Nutscheid-Sieg".

Der Name "Bergisches Land" wird nicht – wie man vielleicht vermuten kann – von seiner Topographie abgeleitet, sondern der Name stammt vom Herrschergeschlecht der Grafen von Berg, das seit dem 11. Jahrhundert – vermutlich aus dem Rechtsrheinischen stammend – im Bergischen Land immer mehr an Bedeutung gewann.

Naturräumliche Voraussetzungen

Das Bergische Land wird im Untergrund von devonischen Tonschiefern, Grauwacken und Sandsteinen aufgebaut; kleinflächig eingestreut findet sich auch Kalkstein. Es ist ein stark zertalter Mittelgebirgsraum. An den Hängen und auf den Höhenrücken haben sich häufig gering mächtige Braunerden und Ranker entwickelt; die Talböden werden von Grundwasserböden ausgefüllt.

Das wellige Hügelland im westlichen Teil mit einer durchschnittlichen Höhe von 300 m ü. NN steigt in den östlichen Teilen bis 500 m ü. NN an und wird von der Agger, Bröl, Dhünn, Sülz, Wiehl und der oberen Wupper sowie ihren Nebenflüssen durchzogen; teilweise sind die Täler als Kerbtäler ausgebildet.

Durch die Luvlage verzeichnet das Bergische Land hohe Niederschläge von 1.000 bis 1.300 mm pro Jahr mit einem Maximum im Dezember. Das feuchte Klima in Verbindung mit der Topographie bietet nur ungünstige Voraussetzungen für den Ackerbau. Das Relief, die vergleichsweise geringwertigen Böden und die hohen Niederschläge mit außerordentlichem Wasserreichtum hatten für die siedlungs- und agrargeschichtliche wie auch die wirtschafts- und gewerbegeschichtliche Entwicklung Konsequenzen, deren Raumwirksamkeit bis heute prägend ist.

Die wichtigsten Biotope befinden sich in den Auenflächen der Flüsse und Bäche sowie in den Laubwäldern.

Geschichtliche Entwicklung

Während der Steinzeit durchstreifte der Mensch das Bergische Land jagend und sammelnd, insbesondere entlang der Gewässer. Hinweise auf Siedlungsplätze

sind bisher nicht bekannt. Das ausgeprägte Relief und die steinigen, schluffigen Lehm Böden waren für die bronze- und eisenzeitliche Landwirtschaft ungeeignet. Dennoch fand eine lockere Besiedlung an den Unterläufen der Dhünn, Sülz und Agger sowie auf der Hochfläche bei Neunkirchen-Seelscheid statt, da die westlichen Randhöhen von Löss bedeckt waren. Hier, am Rande der damaligen Besiedlung, wurden auch die bekannten Ringwälle Erdenburg, Güldenbergringwall und Lüderich errichtet. Im Inneren des Bergischen Landes weisen lediglich vereinzelte Funde am Oberlauf der Dhünn und Agger auf eine saisonale Nutzung des Waldes als Waldweide, für den Holzeinschlag und als Jagdgebiet hin. Der Erzbergbau ist seit dem 5. Jahrhundert v. Chr. im westlichen Bergischen Land nachgewiesen (*Kupfererzbergbau bei Rösrath*). Für das letzte Jahrhundert v. Chr. sind Erzschmelzanlagen ebenfalls aus dem Königsforst nahe Rösrath belegt.

Aus römischer Zeit liegen Nachweise des Bergbaus auf Silber und Bleierz vor.

Das Bergische Land war im Frühmittelalter (5. bis 8. Jahrhundert n. Chr.) ein geschlossenes Waldland, aus dem kaum Siedlungsfunde bekannt sind. Nur im Bereich der Niederterrasse entlang des Rheins (*Kulturlandschaft "Rheinschiene"*) finden sich fränkische Gräberfelder (*Niederkassel-Rheidt, Bonn-Oberkassel u.a.*). Aber auch hier sind Siedlungen archäologisch kaum fassbar.

Dieses Bild änderte sich etwa ab dem 9. Jahrhundert bedingt durch eine Klimaverbesserung und die dadurch steigende Produktion landwirtschaftlicher Güter, stieg die Bevölkerung im Altsiedelland westlich des Rheins bis um 1300 stark an. Es entstand nunmehr ein Bevölkerungsdruck. Während des hochmittelalterlichen äußeren Landesausbaues im 11./12. Jahrhundert wanderten Bevölkerungsteile in das fast unbesiedelte Bergische Land aus, rodeten dort Waldgebiete und machten das Land urbar. Vermutlich bestand bereits zu dieser Zeit die territoriale Gliederung des Bergischen Landes, wie sie aus dem Hochmittelalter bekannt ist.

In karolingischer Zeit orientieren sich vereinzelte frühe Siedlungen oder Kirchen Gründungen des Bergischen Landes entlang der überregional verlaufenden Höhenstraßen, die – zum größten Teil erst seit dem Mittelalter nachweisbar – die großen Städte am Rhein mit den östlichen Landesteilen verbanden. Das Bistum Köln besaß bereits im 9. Jahrhundert zahlreiche Kirchen und Klöster bis weit in den westfälischen/sächsischen Raum hinein, und verschiedene Kölner, Bonner und Düsseldorfer Kirchen und Stifte hatten schon sehr früh Besitzungen im Bergischen Land.

Im 9. bis 10. Jahrhundert setzt eine Phase des intensiven Baus von befestigten Anlagen, der Ringwälle und der sog. Motten (*Niederungsburgen*) ein. Die zahlreichen Motten finden sich häufig auf der Niederterrasse des Rheins oder in den Niederungen der Flusstäler. Es handelt sich um mit Wassergräben geschützte Burganlagen, die als befestigter Wohnsitz der Adligen fungierten (z.B. *Bergisch-Gladbach, Motte Kippekausen, Beienburg bei Rösrath*). Die großen Wallanlagen dagegen liegen erhöht auf Geländespornen und hatten einen eher fortifikatorischen Charakter (z.B. *Eifgenburg bei Burscheid, Heidenburg bei Engelskirchen*). Die Wallanlagen finden sich häufig im Grenzbereich von Grundherrschaften bzw. Ämtergrenzen oder an Flüssen.

Historisch, aber auch archäologisch von Bedeutung ist die Annahme, dass das Bergische Land in karolingischer Zeit auch von aus der westfälischen Börde stammenden Sachsen teilweise besiedelt wurde. Aufgrund von Untersuchungen über die Herkunft von Siedlungsnamen des Bergischen Landes ist davon auszugehen, dass sich zwei Richtungen der Besiedlung unterscheiden lassen. Aufgrund

der Ortsnamensendungen auf -inghausen, deren Ursprung im westfälischen-sächsischen Siedlungsbereich festgelegt wird, ist die Schlussfolgerung naheliegend, dass ein Teil der Siedler aus dem Osten aus den westfälischen Börden kam, während die westlichen Gebiete vom fränkischen Altsiedelland her bevölkert wurden. Leider gibt es aufgrund der nur geringen frühmittelalterlichen Quellenlage keine historischen Daten aus dieser frühen Zeit. Die ältesten Erwähnungen von Ortsnamen mit -inghausen stammen erst aus dem 10. Jahrhundert. Eine Kartierung dieser Ortsnamen zeigt jedenfalls eine Konzentration von Ortschaften in einem Gebiet, in dessen Grundherrschaften, z.T. historisch nachweisbar, aus Westfalen stammende Adelige ansässig waren. Im Nordosten herrschten die erstmals 1145 genannten Grafen von Hardenberg, die dem niederrheinisch-westfälischen Reichskreis angehörten. Das Gebiet zwischen Wupper und Dhünn (*Amt Beyenburg und Bornefeld*) war noch im 11. Jahrhundert im Besitz der Grafen von Werl, einem sächsischen Adelsgeschlecht aus der Grafschaft Werl in Westfalen. Mitte des 11. Jahrhunderts ist auch eine "von Werl" in Kronenberg belegt.

Im Südosten des Bergischen Landes (*Amt Windeck*) herrschten die Landgrafen von Thüringen. Wahrscheinlich sind die sächsischen Siedler im 10./11. Jahrhundert ins Bergische gekommen. Die Konzentration der mittelalterlichen Wallburganlagen entlang der Grenze von Territorien diente dann unter Umständen zur Absicherung der fränkisch-sächsischen Grenze.

In besonderem Maße wurde ab dem 11. Jahrhundert die Geschichte des Bergischen Landes durch die Erzbischöfe von Köln und die Grafen von Berg geprägt, die seit den 80er Jahren des 11. Jahrhunderts mit den Zusatz *de Berge* oder *de Monte* mit ihrem Hauptsitz Burg Berge an der Dhünn auftreten. Durch eine geschickte Heiratspolitik, durch Erwerb anderer Grafschaften und durch die Übertragung verschiedener Kirchen- und Stiftsvogteien erlangten die Grafen von Berg im Verlauf des Mittelalters fast in den Besitz des gesamten Bergischen Landes, dessen Name sich aus dieser Tatsache herleitet.

Im 11. bis 13. Jahrhundert wurde die bergische Landschaft grundlegend verändert. Die großen zusammenhängenden Waldgebiete verschwanden und machten einer flächigen Besiedlung Platz. Die Verbreitung der erstmals im 12. Jahrhundert urkundlich belegten Ortschaften und Gehöfte konzentrieren sich im Westen des Bergischen Landes im Bereich der fruchtbaren Lössgebiete und der wichtigen Überlandstraßen. Vermutlich spielten im 12. Jahrhundert Ackerbau und Handel eine größere Rolle als in den älteren Zeiten.

Bis ins 13. Jahrhundert verlagert sich die Besiedlung mehr nach Osten in den bislang noch unbesiedelten Raum. Durch die verbesserten Agrartechniken war es nunmehr möglich, die ungünstigeren schweren Böden zu bearbeiten. Eine wichtige Rolle wird die Viehzucht gespielt haben. Die gerodeten Flächen waren gut geeignet für eine Viehweidewirtschaft. Auch der seit dem 12. Jahrhundert allorts florierende und von den Grafen von Berg geförderte Bergbau wird ein Grund gewesen sein, landwirtschaftlich ungünstigere Gebiete zu besiedeln.

War das Hochmittelalter in Deutschland von einer Zunahme der Bevölkerung geprägt, so folgte im Spätmittelalter in fast ganz Europa ein starker Bevölkerungsrückgang. Durch Klimaverschlechterung und mehrere Pestwellen ging seit Beginn des 14. Jahrhunderts die Bevölkerungszahl stark zurück. Im Bergischen Land scheinen diese Wüstungserscheinungen nicht so stark gewesen zu sein. Die Anzahl der Erstnennungen von Orten ist – bedingt auch durch den besseren Quellenstand – gegenüber denen der vorherigen Jahrhunderte weiter gestiegen.

Die hochmittelalterliche Besiedlung setzte von den Höhen her ein und wanderte erst mit der verstärkten Nutzung der Wasserkraft für Mühlen und Hämmer und mit der Verkehrserschließung und Industrialisierung seit dem 18./19. Jahrhundert in die Täler. Dabei bleibt die funktionale Differenzierung zwischen den Höhenzügen und den Tallandschaften charakteristisch. Auf den Höhenzügen finden sich die alten, z.T. bis heute genutzten regionalen und überregionalen Wegeverbindungen ebenso wie die alten Kirchdörfer. Abseits der Höhenstraßen entwickelten sich Weiler aus Einzelhöfen mit charakteristischen Merkmalen und Grundrissen, die bevorzugt in Hang- oder Muldenlage angelegt wurden.

Bewusst landschaftsbildbeherrschend wirkte sich der administrative Mittelpunkt Schloss Burg an der Wupper seit dem 12. Jahrhundert aus. Die 1133 errichtete Burg auf einer Höhe über die Wupper verfiel im 19. Jahrhundert und wurde auf Initiative des Schlossvereins von 1890 bis 1914 in historisierender Form wieder aufgebaut und ist seit 1894 Sitz eines bergischen Regionalmuseums. Das tief eingeschnittene Flusstal, die dichte Waldvegetation und die inszenierte Burg sind von hoher Bedeutung für die regionale Identifikation und den überregionalen Tourismus.

Die Stadtgründungen des Spätmittelalters, die im Zusammenhang mit der Ausbildung und Sicherung der aneinander grenzenden Territorien zu sehen sind, blieben bis heute Kleinstädte (z.B. *Bergneustadt, Hückeswagen*). Breckerfeld und Wipperfürth waren Mitglieder der Hanse.

Die Landwirtschaft war auf Selbstversorgung ausgerichtet und durch die Klimaverhältnisse extensiv und wenig ergiebig. Durch die intensive Wald- und Holznutzung für Gewerbe und Landwirtschaft bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts unterlagen die Wälder einer starken Degradation. Großflächig dominierten Heiden und Niederwälder das Landschaftsbild. Erst unter preußischer Verwaltung wurde durch gezielte Aufforstungen Wald neu aufgebaut, zunächst überwiegend mit Fichte. Auf flachen und ebeneren Hangteilen mit natürlicher Drainage sowie kleineren Lössinseln entwickelten sich Ackerflächen, die v.a. in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Grünland umgewandelt wurden, welches heute die Höhen dominiert. Persistenzen zeigen sich seit ca. 200 Jahren in der Wald-Offenland-Verteilung als charakteristischem Merkmal dieser Landschaft.

Eine große Bedeutung für die Entwicklung der Kulturlandschaft "Bergisches Land" hatte der Bergbau mit anschließendem weiterverarbeitendem Gewerbe und Industrie. Bereits der vorrömische und römische Bergbau auf Rasen- und Brauneisenerz, Kupfer-, Silber- und Bleierz hat Spuren in der heutigen Landschaft hinterlassen. Der mittelalterliche Bergbau setzte v.a. in karolingischer Zeit wieder ein, mit einer Blütezeit im 12./13. Jahrhundert Die größte Raumwirksamkeit hat heute der Bergbau des 18. bis 20. Jahrhunderts, beispielsweise die Bleiglanz- und Zinkblendegruben des Lüderich (*Overath*), die erst 1978 eingestellt wurden.

Bereits vor der Entwicklung des Bergbaus und der Erzverhüttung entstand im Mittelalter ein Netz von Handelswegen und -straßen, welches das Bergische Land im Innern erschloss und mit den Nachbarregionen verband. Von Köln aus über Kürten-Wipperfürth (*Hansestraße oder Heerstraße, heute B 506*) nach Hagen bzw. Schlebusch, Wermelskirchen, Schwelm (*heute B 51*) wurden direkte Verbindungen nach Nordosten gefunden. Diese müssen auch schon im 10. Jahrhundert eingerichtet worden sein. Dagegen weisen die anderen Straßenzüge direkt nach Osten (*Richtung Kassel oder Siegen*). Nach Kassel führte die Heidenstraße (*Bensberg, Hohkeppel, Marienheide, Meinerzhagen*) und band dort in das ost-

deutsche Fernstraßensystem ein. Die Brüderstraße oder Brückerstraße führte nach Siegen, um den Eisentransport von dort an den Rhein zu gewährleisten.

Die Gewässer in den Tälern wurden seit dem Mittelalter zum Betreiben von Mühlen genutzt. Im späten Mittelalter und der Frühen Neuzeit erhöht sich die Zahl der Mühlen und Hämmer, durch die neue Technik wandern auch die Verhüttungsöfen an das Wasser. Man schätzt insgesamt etwa 1.000 ehemalige Mühlenstandorte im Bergischen Land, mit unterschiedlichsten Funktionen von der Getreidemühle über die Walk- und Sägemühle bis hin zur Pulvermühle u.a.m.

Ab dem 18. Jahrhundert werden die Täler zunehmend durch Siedlungen erschlossen, denen Verkehrswege folgen. Zu einer Ausbildung regelrechter Industrie-, Gewerbe- und Siedlungsachsen in den Tälern kam es mit der Industrialisierung ab dem 19. Jahrhundert, die oftmals die Altstandorte der Mühlen und Hämmer weiter belegten.

Das Tal der Wupper südlich von Wuppertal war wegen der nutzbaren Wasserkraft zunächst für die Eisen-, dann vor allem für die Textilindustrie seit dem späten 18. Jahrhundert von großer Bedeutung. Ab 1815 siedelten sich bedeutende Unternehmen wie Wülfig, Hardt und Bauendahl in Dahlhausen, Vogelsmühle und Dahlerau an. Vor allem der Fabrikstandort Dahlerau mit seinem seit 1836 errichteten mächtigen Werksteinbau und der vollständig erhaltenen Dampfmaschinen-Zentrale von 1891 zeigt noch heute den isolierten "company-town"-Charakter dieser frühindustriellen Standorte.

Um 1800 wird das Bergische Land zusammen mit dem Solinger, Wuppertaler und Remscheider Raum (*Kulturlandschaft "Niederbergisch-Märkisches Land"*) aufgrund seiner starken Industrieausstattung mit England verglichen. Besondere Schwerpunkte der Eisenbearbeitung liegen im Tal der Agger und ihrer Zuflüsse (*Schwerpunkt: Runderoth, Gummersbach, Wiehl- und Leppetal*) mit der Fertigung von Eisen und Stahl als Vorprodukt sowie der Achsenfabrikation.

Die Textilindustrie zeigt ein ähnliches Verbreitungsmuster auf: beginnend an der oberen Wupper mit Wipperfürth, Hückeswagen bis Wermelskirchen und Radevormwald werden v.a. im späten 19. Jahrhundert die noch vergleichsweise freien Täler der oberen Agger und der Wiehl besetzt. Die Strunde entwickelt sich zu einem Schwerpunkt der Papierindustrie. Bereits Mitte des 17. Jahrhunderts wird in Lindlar die Steinindustrie betrieben. Im 19. Jahrhundert erlangt dieser Industriezweig, bedingt auch durch die Bahnerschließung, große Verbreitung insbesondere im mittleren Oberbergischen Kreis. In Dahlhausen, Vogelsmühle und Dahlerau haben sich im 19. Jahrhundert große Textilfabriken in Geschoss- und Sheddachkonstruktionen angesiedelt.

Eine wirtschaftliche Nutzung mit großem Flächenanteil im Bergischen Land ist die Wasserspeicherung. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts wurden 14 Talsperren als Brauchwasserspeicher oder zur Trinkwasserversorgung gebaut.

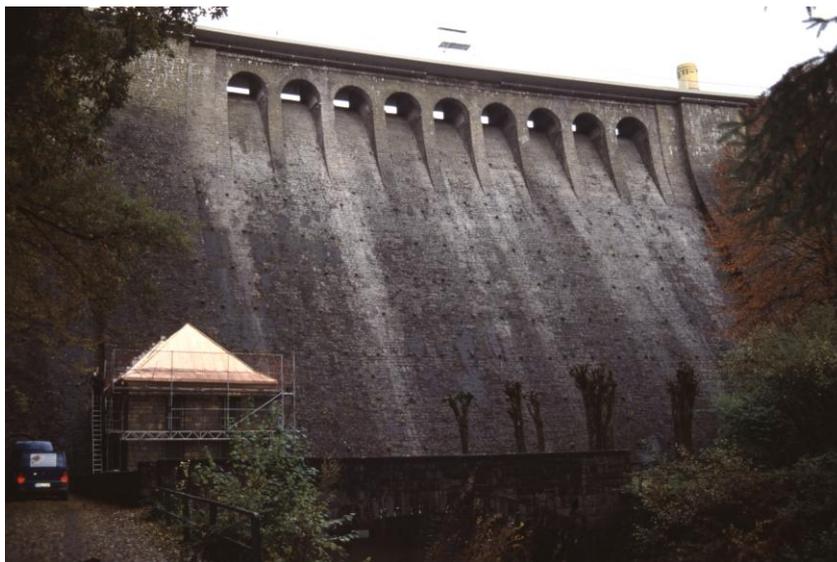
Die Kulturlandschaft "Bergisches Land" Land ist aufgrund ihrer Topographie nur unzureichend durch die Eisenbahn erschlossen. Dabei hatte die verkehrliche Erschließung im Güterverkehr immer Vorrang vor den Interessen des Personenverkehrs. Die Hauptstrecke ist die Verbindung von Köln über Overath, Gummersbach, Wipperfürth nach Lüdenscheid und Remscheid bzw. Olpe, die den Anschluss der Bergischen Industrien an die Absatzmärkte an der Rheinschiene und im Ruhrgebiet sicherte. Eine weitere bedeutende Achse war die Verbindung von Gummersbach nach Morsbach-Betzdorf. Die Erschließung des Raumes übernahmen Kleinbahnen, wie die Bröltaler Eisenbahn von Siegburg nach

Waldbröl/Gummersbach zwischen Morsbach, die Verbindung von Siegburg nach Overath (*Aggertalbahn*), die Verbindung Hoffnungsthal nach Lindlar und die Querverbindung von Rösrath nach Bergisch Gladbach. Eine Nebenbahn führte von Engelskirchen nach Marienheide (1897-1958). In Gummersbach fuhr 1913-1953 eine Straßenbahn, die nicht nur den Personenverkehr bediente, sondern auch Güterverkehr betrieb.

Kulturlandschaftscharakter

Das Landschaftsbild des Bergischen Landes hat aufgrund der Verflechtung seines natürlichen Potentials mit seiner kulturhistorischen Entwicklung seine heutige Vielfalt und Eigenart erhalten. Die Entwicklung vom Erz-, Holz- und Wasserlieferanten sowie einer tradierten Verhüttungs- und Eisenverarbeitungsregion zum Naherholungs- und bevorzugten Wohngebiet der angrenzenden Ballungsgebiete bestimmt die Identität dieses Raumes, der zu einem großen Teil als Naturpark ausgewiesen wurde.

Ein großes Thema des Bergischen Landes ist das Wasser, welches eine zentrale Rolle in der Kulturlandschaftsentwicklung des Raumes spielte. Die Talsperren sind Ausdruck der Bedeutung und der Nutzung des Wassers als bergischem Gunstfaktor und sind bedeutend für die Trinkwasserversorgung v.a. für die dicht besiedelte Kulturlandschaft "Rheinschiene".



Die Sperrmauer der Aggertalsperre bei Engelskirchen im Oberbergischen Kreis
Wolfgang Wegener, LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland

Das Bergische Land stellt aufgrund seiner Landnutzung und Nutzungsverteilung noch weitgehend eine ursprüngliche historische Kulturlandschaft dar. Die land- und forstwirtschaftliche Nutzung mit großen Grünlandbereichen und kleinbäuerlicher Struktur prägt heute das Landschaftsbild des Bergischen Landes.

Die Waldverteilung zeigt neben kleinteiligem Wald an steilen Hanglagen auch größere zusammenhängende Flächen wie beispiels-

weise am Heckberg. Durch Wiederbewaldungstendenzen in den letzten Jahrzehnten ist der Waldanteil steigend.

Im Landschaftsbild charakteristisch sind kleinflächige Waldareale in Gemengelage insbesondere mit Grünlandflächen sowie in der gegliederten Siedlungsstruktur mit einer Vielzahl zerstreut liegender kleiner Weiler und Einzelhöfe mit Hausbäumen, Bauerngärten mit Hecken, siedlungsnahen Obstwiesen und traditionellen Baumaterialien (*Bruchstein, Fachwerk, Schiefer*) sowie die farbliche Gestaltung der Bauten (*"Bergischer Dreiklang": weißer Putz, grauer Schiefer, grüne Fensterläden*).

Gut nachvollziehbar ist noch die Erschließung der Kulturlandschaft "Bergisches Land" über Höhenstraßen mit Kirchdörfern und den im Hang in Quellmulden platzierten Weilern und Höfen.

Die gewerbliche und bergbauliche Tradition ist durch zahlreiche Relikte und überlieferte Strukturen in den Tälern außerdem erkennbar. Besonders zu erwähnen sind die Vielzahl noch erhaltener Mühlen- und Hammerwerksstandorte mit zugehörigen Wasseranlagen und eine große Zahl ehemaliger Steinbrüche.

Ein wesentlicher regionaler Wertschöpfungsfaktor ist die Ausstattung mit kulturlandschaftsbezogenen Museen. Diese erläutern die Kulturlandschaft für Besucher und bieten Vermarktungsstrategien. Als Beispiele für bestehende Einrichtung seien hier genannt:

- Bergisches Freilichtmuseum Lindlar: Landwirtschaft, Wohnen und Arbeiten, Landschaft
- Rheinisches Industriemuseum Engelskirchen: Strom, Textilindustrie
- Rheinisches Industriemuseum Alte Dombach: Papierherstellung
- Museum Wendener Hütte: Vorindustrielle Eisentechnologie

Besonders bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche (KLB) und -elemente

- Das Strundetäl (KLB 19.09) ist reich an Zeugnissen der Entwicklung der Papierindustrie und Standort des Rheinischen Industriemuseums.
- Im Tal der Wupper sind Industrieanlagen mit ihrem Umfeld von europäischem Rang erhalten (KLB 20.04).
- Wie im Tal der Ennepe wird in deren südlichen Nebentälern die frühe gewerbliche Orientierung als Charakteristikum der Kulturlandschaft besonders anschaulich (KLB 20.06).
- Relikte der früh- und hochmittelalterlichen Eisenverhüttung mit mittelalterlichen Siedlungen und Hammerwerken im Raum um Radevormwald sind montanarchäologisch überregional bedeutsam (KLB 22.02).
- Die mittelalterliche Straße Köln-Lennep-Schwelm (KLB 22.01) mit hieran liegenden Siedlungen ist ein typisches Beispiel für einen Fernhandelsweg.
- Die Klosterlandschaft Altenberg (KLB 22.03) ist ein überregional bedeutsames und identitätsstiftendes Beispiel für eine von Zisterziensern geschaffene historische Kulturlandschaft.
- Aggertal und Leppetäl (KLB 22.04) sind gut erhaltene Beispiele für frühneuzeitliche, gewerblich geprägte Bachtäler mit zahlreichen Hammerwerken und Zeugnissen der Steinindustrie.
- Das Bensberger Erzrevier (KLB 22.05) weist Relikte von Erzgewinnung und -verhüttung auf, die über einen Zeitraum von mehr als 2.000 Jahren entstanden sind.
- Die Burg Bensberg und das Neue Schloss Bensberg (KLB 22.05) bilden einen landschaftsbildprägenden Kontrapunkt zum Kölner Dom (*Silhouettenwirkung*).
- Die Wahner Heide (KLB 22.06) ist eine mittelalterliche Allmende und aufgrund der späteren militärischen Nutzung als Truppenübungsplatz bis heute als größere Heidefläche noch erhalten geblieben; zusätzlich Erhaltung prähistorischer Relikte, wie Siedlungen, Gräberfelder.

- Der Königsforst (*KLB 22.06*) ist ein geschlossener herrschaftlicher Bannwald, der für die Jagd der Landesherren eine große Bedeutung hatte und heute als Naherholungsgebiet der Stadt Köln dient. Bedeutsam ist eine große Anzahl prähistorischer Gräber.
- Die mittelalterliche Stadt Siegburg und das mittelalterliche Kloster auf dem Michaelsberg (*KLB 22.06*) sowie die spätmittelalterlichen bis frühneuzeitlichen Töpfereien sind überregional bedeutsam.
- Das Homburger Land (*KLB 22.07*) steht für eine 500jährige reichsunmittelbare Herrschaft mit zentraler Schlossanlage, kleinteiliger ländlicher Struktur und Zeugen der Gewerbeentwicklung.
- Brüderstraße Köln-Siegen als frühmittelalterlicher Fernhandelsweg war ehemals die wichtigste Verbindung des Oberbergischen Landes mit dem angrenzenden Siegerland und dem Rhein (*KLB 22.08*).
- Die Bergische Eisenstraße als spätmittelalterliche Wegeverbindung (*KLB 22.09*) hat ähnliche Bedeutung erlangt wie die Brüderstraße.
- Die Straße von Frankfurt zum Hellweg als frühmittelalterlicher Fernhandelsweg war von überregionaler Bedeutung.
- Ein Teil des Nutscheid-Straßenkorridors berührt das Bergische Land. Der Nutscheid-Rücken ist mit seiner Wegetrasse ein elementarer, persistenter und raumprägender Faktor seit Jahrtausenden. Sein hoher archäologischer, historischer und kulturlandschaftlicher Zeugniswert ist von überregionaler Bedeutung (*KLB 30.01*).
- Kulturlandschaftlich bedeutsame Stadtkerne, insbesondere als Bodenarchiv, sind Bergneustadt, Beyenburg, Breckerfeld, Burg an der Wupper, Hückeswagen, Lennep, Radevormwald, Wipperfürth.
- Kirchdörfer wie Engelskirchen-Ründeroth, Gummersbach-Hülsenbusch, Gummersbach-Lieberhausen, Halver, Marienheide-Müllenbach, Lindlar, Lindlar-Hohkeppel, Reichshof-Eckenhagen, Wenden sind prägende Elemente der Siedlungsstruktur.
- Die bunten Kirchen, wie in Gummersbach-Niederhausen, Nümbrecht-Marienberghausen, Marienheide-Müllenbach, Wiehl-Marienhausen und Bergneustadt-Wiedenest sind überregional bekannt.
- Mitteldevonische Kalke in der Paffrather Kalkmulde mit Fossilvorkommen sind von hohem Zeugniswert.
- Die Aggertalsperre, Bevertalsperre, Brucher Talsperre, Dhünntalsperre, Kerspetalsperre, Lingesetalsperre, Neyetalsperre, Panzertalsperre, Wahnbach-talsperre und ihre funktional zugehörigen Anlagen (*z.B. Stromgewinnung*) sind Ausdruck der bergischen Wasserbautechnik für die Trinkwasser- und Energieversorgung.
- Schloss Burg und Burg an der Wupper als topographisch und historisch bedeutsame Festpunkte werden durch besondere Sichtbezüge, spezielle Blickwinkel und Blickachsen erlebbar.
- Schloss Gimborn als Sitz der ehemaligen Herrschaft Gimborn-Neustadt und Schloss Ehreshoven als prächtige Wasserschlossanlage im Tal der Agger sind Zeugnisse der Territorialgeschichte des Bergischen Landes.

- Ein Teilstück der Bergisch-Märkischen Eisenbahn von Oberbarmen (*Kulturlandschaft "Niederbergisch-Märkisches Land"*) bis Dahlerau ist Zeugnis der Verkehrsgeschichte.
- Eine Vielzahl von historischen Handelsstraßen als Höhenstraßen, teilweise mit begleitenden Landwehren, ist charakteristisch.
- Die große Zahl erhaltener Mühlen- und Hammerwerksstandorte mit zugehörigen wasserbaulichen Anlagen in Tälern, wie z.B. dem Lennefetal, ist bemerkenswert.

Leitbilder und Ziele

- Schutz und Erhalt der Boden- und Baudenkmäler sowie Schutz der kulturlandschaftlich bedeutsamen Stadtkerne.
- Bewahrung der kleinräumigen Siedlungsstruktur und der ablesbaren Gliederung mit Dörfern, Weilern und Einzelhöfen in den höheren und mittleren Bereichen mit zugehörigen Gärten, Obstwiesen und bäuerlichen Nutzwäldchen.
- Bewahrung der Wald-Offenlandverteilung sowie Erhaltung und Pflege historischer Waldnutzungsformen.
- Freihaltung und In-Wert-Setzung von Fernblicken und Sichtbeziehungen.
- Erhalt von Elementen und Strukturen der Gewerbe- und Industriegeschichte (*z.B. Mühlen, Hämmer, Bergbau, Steingewinnung*).
- Konzentration der weiteren gewerblichen und industriellen Entwicklung auf die bereits bestehenden Flächen und Gebäude in den Industrie- und Gewerbezonen unter Bewahrung des industriekulturellen Erbes.
- Nutzung der erhaltenen Wasserkraftanlagen für die Gewinnung regenerativer Energie.
- Erstellung kulturlandschaftlicher Nutzungskonzepte zum Erhalt der Grünlandwirtschaft und der Obstwiesengürtel um die Orte.
- Bewahrung von Teilen der mitteldevonischen Fossilvorkommen vor dem Abbau von Kalkgestein.

Aus:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe und Landschaftsverband Rheinland (Hrsg.): Kulturlandschaftlicher Fachbeitrag zur Landesplanung in Nordrhein-Westfalen. Münster, Köln. 2007